

1300 Jobs in Gefahr

Areva vor entscheidender Aufsichtsratssitzung

NÜRNBERG – Tage der Wahrheit bei Areva: Montag und Dienstag entscheidet sich, welche Strategie der französische Atomkonzern künftig fährt – und wie viele Arbeitsplätze das weltweit und in Erlangen kostet.

Der Aufsichtsrat des französischen Atomkonzerns in Paris soll am Montag einen Zukunftsplan absegnen, der nach Informationen dieser Zeitung unter anderem den Abbau von um die 1300 Arbeitsplätzen in Deutschland vorsieht – vor allem in der Hugenottenstadt. Das verlautete aus dem Umfeld des Areva-Managements. Stel-

zulande zählt Areva rund 5900 Beschäftigte, von denen 5300 ihr Gehalt im Atomgeschäft verdienen, bei dem Änderungen eben wegen des deutschen Atomausstiegs als praktisch sicher gelten. Davon wiederum arbeiten mit gut 3600 die meisten in Erlangen, wo die deutsche Areva NP GmbH als ehemaliges Joint Venture der Siemens-Atomsparte und der französischen Framatome ihre Zentrale hat. Vergangenen März hatte Siemens seine Anteile allerdings für 1,62 Mrd. € an die Franzosen verkauft.

Hinter Areva liegt ein unruhiges Jahr, nicht nur wegen der Gerüchte

„Zugpferd für Europas Wirtschaft“

Experten sehen Konjunktur in Deutschland trotz Wachstumsdelle auf gutem Weg

Europa steckt in der Krise, doch die deutsche Konjunktur ist robust: Auch die schwache Weltwirtschaft wird das Land nicht in die Rezession stürzen, prognostiziert die Bundesbank – obwohl die Exportwirtschaft schon Kratzer abbekommen hat.

FRANKFURT – Die Konjunktur in Deutschland steuert nach Einschätzung der Deutschen Bundesbank auf eine Durststrecke in diesem Winter zu – Staats-schuldenkrise und mauer Weltkonjunktur dürften Brems Spuren hinterlassen. Einen tiefen Einbruch fürchten die Währungshüter aber nicht. Noch im Jahresverlauf 2012 werde der Aufschwung allmählich wieder an Fahrt gewinnen, sagen sie in ihrer jüngsten Prognose voraus.

Allerdings hat die globale Konjunkturfurche der deutschen Exportwirtschaft bereits im Oktober einen überraschend kräftigen Dämpfer verpasst. Die Ausfuhren fielen im Monatsvergleich kalender- und saisonbereinigt um 3,6 Prozent auf 89,2 Mrd. €, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilte. Volkswirte hatten nur mit einem Rückgang um 1,3 Prozent gerechnet. Die Einfuhren gingen den Angaben zufolge um 1,0 Prozent auf 75,5 Mrd. € im Vergleich zum Vormonat zurück.

„Angesichts der gegenwärtigen schwachen Entwicklung der deutschen Absatzmärkte sind vom Außenhandel keine entscheidenden Wachstumsimpulse zu erwarten“, urteilte das Bundeswirtschaftsministerium. Dennoch schlage sich die Exportwirtschaft beachtlich. Denn trotz des schwachen Oktobers steuert der deutsche Außenhandel auf ein Spitzenjahr zu.

In der Nacht zu Nikolaus hatten die Exporte erstmals in einem Jahr den Wert von einer Billion € überschritten. Damit wird 2011 ein Rekordjahr, frohlockte der Außenhandelsverband BGA. „Deutschland erweist sich in der Eurokrise als Zugpferd für die europäische Wirtschaft“, sagte Verbandspräsident Anton Börner.

Die Bundesbank sieht im Inland alle Voraussetzungen für einen langen, breit angelegten Aufschwung intakt: „Angesichts des hohen Offenheitsgrades sind für die deutsche Wirtschaft aber Nachfrageimpulse aus den



Im Sonnenuntergang liegen mehrere Containerschiffe im Hafen Hamburg. Obwohl die deutschen Exporte im Oktober gesunken sind, rechnen Fachleute mit einem Rekordjahr. Foto: dpa

Hauptabnahmeländern von großer Bedeutung.“ Daher korrigierten die Währungshüter ihre Prognose für die Entwicklung der deutschen Wirtschaftsleistung im kommenden Jahr nach unten. Sie rechnen nun nur noch mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts (BIP) um 0,6 Prozent, nach 3,0 Prozent im laufenden Jahr. Vor sechs Monaten hatten die Währungshüter für 2012 noch eine Wachstumsrate von 1,8 Prozent prognostiziert, zuletzt hielt die Bundesbank ein Wirtschaftswachstum zwischen 0,5 Prozent und 1,0 Prozent für realistisch.

Inflation im Blick

Die Vorhersage steht unter dem Vorbehalt, dass sich die Staatsschuldenkrise nicht spürbar verschärft. „Die Unsicherheit über die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung ist derzeit außergewöhnlich groß“, betonten die Experten. Aktuell erwarten die Notenbanker allerdings eher, dass die Verunsicherung der Investoren und Konsumenten allmählich nachlassen wird. Dafür müsse die Politik Reformen umsetzen, um die Fiskalkrise zu überwinden. In diesem Fall sagt die Noten-

bank bereits für 2013 wieder ein Wachstum von 1,8 Prozent voraus.

Die Konjunkturschwäche wird nach Überzeugung der Bundesbank den Preisdruck mindern. Nach einem Anstieg der Verbraucherpreise um 2,5 Prozent im laufenden Jahr sei für 2012 und 2013 mit einer Teuerungsrate von 1,8 Prozent beziehungsweise 1,5 Prozent zu rechnen. Energieprodukte werden sich nach der Prognose nicht mehr so verteuern wie zuletzt.

Im November sank die jährliche Inflationsrate von 2,5 Prozent im Vormonat auf 2,4 Prozent. Laut Statistischem Bundesamt wurde die Teuerung erneut vor allem vom Preisauftrieb bei Sprit (plus 11,3 Prozent) und Heizöl (plus 28,5 Prozent) getrieben. Ohne Berücksichtigung der Energie hätte die Inflationsrate bei 1,4 Prozent gelegen.

Damit schwächte sich die Inflation auf Jahressicht den zweiten Monat in Folge etwas ab. Sie bleibt aber über der Warnschwelle der Europäischen Zentralbank: Die EZB sieht die Preisstabilität bei Teuerungsrate bis knapp unter 2,0 Prozent gewahrt.

HARALD SCHMIDT (dpa)

ANZEIGE

Traumhaft!

23 Kanaren mit airberlin · nonstop
Abflüge pro Woche · z.B. Teneriffa und La Palma

EINFACH ABHEBEN.

lenstreichungen in Frankreich sind dagegen offenbar vorerst auf Druck der Regierung Sarkozy vom Tisch.

Einen Tag später, am Dienstag, will sich dann auch der Aufsichtsrat von Areva Deutschland treffen, um über die Entscheidungen aus Paris zu beraten. Im Anschluss sollen die Führungskräfte zusammen mit den Beschäftigten per Live-Übertragung in alle Standorte offiziell über den Zukunftsplan informiert werden. Schon seit Frühjahr, als die Bundesregierung den Ausstieg Deutschlands aus der Atomkraft verkündete, quälten Gerüchte um einen Stellenabbau die Mitarbeiter.

Bekannt ist, dass das Unternehmen alle seine Geschäftsfelder, Standorte und Aktivitäten durchleuchtet. Hier-

um den Stellenabbau. 2010 wies der Konzern bei einem Umsatz von 9,1 Mrd. € einen operativen Verlust von über 400 Mio. € aus. Im Sommer musste Konzernchefin Anne Lauvergeon ihren Sessel für Luc Oursel räumen. Auch in Erlangen heißt es bald Stühlerücken: Ende des Monats löst Stefan vom Scheidt als Deutschland-Chef Ulrich Gräber ab.

Welche Strategie vom Scheidt ab 2012 umsetzen muss, entscheidet sich jetzt in Paris am Areva-Hauptsitz. Kleiner Trost aus Erlanger Sicht: Dass das Atomgeschäft komplett aus Franken abgezogen wird, wie zwischenzeitlich auch geunkt wurde, scheint zumindest im Moment nicht mehr auf der Agenda zu stehen.

GREGOR LE CLAIRE

Einigung bei Postbank

Abstriche für derzeit Beschäftigte weitgehend verhindert

BONN – Der Tarifstreit bei der Postbank ist beendet. Gewerkschaft und Arbeitgeber einigten sich auf einen Überleitungsvertrag für Mitarbeiter, die im Zuge der Übernahme durch die Deutsche Bank in neue Gesellschaften ausgegliedert werden sollen.

Dies betrifft nach Angaben eines Postbank-Sprechers rund 1700 Beschäftigte, vor allem beim Baufinanzierer BHW. Die Einigung sieht vor, dass es für die derzeit Beschäftigten

der Postbank und ihrer Töchter keine Abstriche bei Gehalt und Urlaub gibt. Allerdings werde die effektive Arbeitszeit durch eine Kürzung der Pausen verlängert. Die Wochenarbeitszeit werde flexibler gestaltet, wobei die 39-Stunden-Woche als Basis beibehalten werde. Betriebsbedingte Kündigungen sind bis Ende 2014 ausgeschlossen.

Im Vorfeld der Einigung hatten sich mehrere Tausend Postbank-Mitarbeiter an Warnstreiks und Kundgebungen beteiligt. dpa

VON NICOLE NETTER

Augenkrankheiten im afrikanischen Busch zu diagnostizieren, ist alles andere als einfach. Ein Team aus Ärzten, Wissenschaftlern und Softwareentwicklern will das ändern. Und auch Patienten in hiesigen Praxen und nicht zuletzt die Wirtschaft daran Anteil haben lassen.

NÜRNBERG – Die Regenbogenhaut ist rot geädert, die Pupille verzo-gen, von oben sind Einblutungen zu sehen. Erblickt ein Arzt, der Nothilfe etwa in einem afrikanischen Dorf leistet, solche Symptome, fällt es ihm oft schwer, eine klare Diagnose zu stellen. Schließlich behandelt er in den Orten, die mitunter Tagesmärsche von der nächsten Klinik entfernt sind, alles – von der gebrochenen Nase bis zum gereizten Blinddarm.

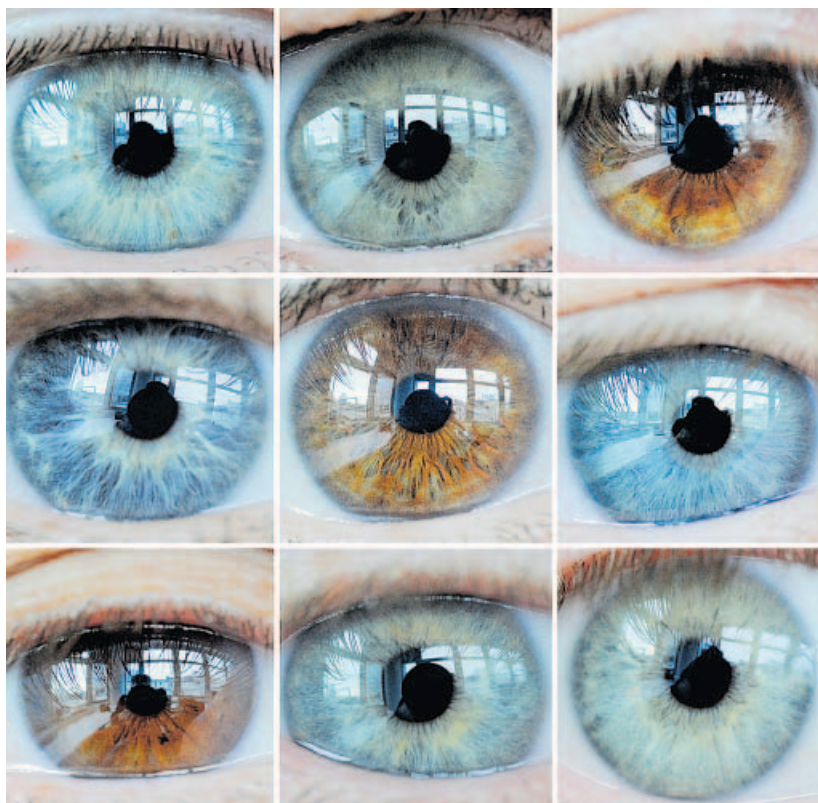
Kein großes Gerät mehr

Eine Lösung für dieses Problem wird derzeit in einem Kooperationsprojekt von Erlanger und Nürnberger Visionären entwickelt. Die Idee: Der Arzt schraubt ein eigens entwickeltes Objektiv auf eine handelsübliche Kamera und schießt ein Foto vom Augenhintergrund. Dank integrierter Chip wird das Bild von einer Software von Bildfehlern bereinigt, komprimiert und via Mobilfunknetz an die weltweit größte Datenbank für Augenkrankheiten gesendet. Ein Knopfdruck des Arztes genügt, und ein mathematisches System gleicht das Bild mit den gespeicherten Fotos ab. Die Verdachtsdiagnose, die der Computer ausspuckt, soll laut Angaben der Entwickler bei Abschluss des Projekts zu etwa 80 Prozent zutreffen.

Die Väter dieser Idee stammen sowohl aus der medizinischen und technischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg als auch aus der freien Wirtschaft. Gefunden haben sich die Fachleute aus Hochfrequenz-

Augenlicht rund um den Globus erhalten

Erlanger und Nürnberger wollen Diagnose auch in Entwicklungsländern erleichtern



Unser Fenster zur Welt: Wenn Augen durch Krankheit nicht mehr funktionieren, leidet nicht nur der Mensch. Auch seine Arbeitskraft nimmt Schaden. F.: dpa

technik, Mustererkennung, Augenheilkunde und Industrie über den Verein Medical Valley, der Experten für Medizintechnik miteinander vernetzt.

Unter ihnen ist auch Prof. Georg Michelson. Er hat vor zehn Jahren

den heute größten Online-Atlas für Augenkrankheiten ins Leben gerufen. Dieser ist es auch, der nun Basis für das neue Vorhaben ist. Über 6000 Bilder von Aderhauterkrankungen bis Ziliarkörpertumoren haben Ärzte rund um den Globus im vergangenen

Jahrzehnt dem Atlas zugetragen, über 25 000 Besucher hat die Internetseite monatlich. Aber: Noch sind es vor allem Mediziner in Ländern wie Deutschland, USA oder Japan, die sich per Mausclick über die teils exotischen Krankheiten informieren, die ihre Patienten aus allen Winkeln der Welt mit nach Hause und damit in ihre Praxen bringen.

Um das System nun auch mehr in den Entwicklungsländern nutzen zu können, muss es verbessert und an neue Technologien angepasst werden. Dafür zeichnet insbesondere Peter Voigtmann verantwortlich. Mit

FRÄNKISCHES MEDICAL VALLEY

seinem Team, das in der Nürnberger Südstadt sitzt, hat es der Softwareentwickler ermöglicht, dass der Augenatlas bereits seit August unter anderem auch als App, also als Minianwendung für Smartphones, etwa auf iPad und iPhone erhältlich ist. Nicht nur, dass die Seite jetzt optisch klarer ist, vor allem sind die Bilder und Grafiken komprimierter und deutlich schneller zu laden. Das ist insbesondere in den ländlichen Gebieten von Vorteil, wo es schwer ist, einen PC aufzutun. Denn ein gut ausgebautes Mobilfunknetz haben selbst die entlegensten Gegenden.

Bei dem Förderprojekt geht es also um zweierlei. Darum, Mediziner in aller Welt ein Mittel zur Fortbildung zur Verfügung zu stellen, das vom Dozenten im Hörsaal genauso genutzt werden kann wie vom Studenten auf der grünen Wiese oder dem niedergelassenen Arzt in der Praxis.

Zudem sollen im direkten Patientenkontakt die Diagnose erleichtert und so gefährliche Augenkrankheiten rechtzeitig behandelt werden – hier genauso wie in den ärmsten Regionen der Welt.

Wie mit jeder Innovation in der Medizintechnik soll aber auch mit dieser irgendwann Geld verdient werden, auch neue Arbeitsplätze stehen ganz oben auf der Agenda. Der Bedarf, etwa auf die Computerdiagnose zurückzugreifen oder wahlweise auch ein Expertenteam zu beauftragen, dass es die geschickten Bilder begutachtet, ist groß, sagt der Herausgeber des Augenbilder-Atlas, Georg Michelson.

Erbblindung durch Diabetes

Ein Grund ist etwa die Ausbreitung von Diabetes. Heute leiden allein in Drittweltländern 110 Millionen Menschen an der Krankheit, die im fortgeschrittenen Stadium zur Erblindung führen kann. Für das Jahr 2030 ergeben Hochrechnungen eine Zahl von 290 Millionen Betroffene. Durch frühzeitige Diagnose und Behandlung kann das Risiko, das Augenlicht zu verlieren, deutlich vermindert werden. Nicht nur könnte so also vielen Betroffenen ein solches Schicksal erspart werden, auch wird das Gesundheitssystem entlastet und – rein ökonomisch gesprochen – Arbeitskraft erhalten.

Eine Investition in ein einfaches und nahezu überall nutzbares Diagnosesystem hat daher gute Chancen auf dem Markt, sind sich seine Erfinder sicher. Und noch eine weitere Vision klingt bereits in ihren Köpfen: Vielleicht irgendwann das System auf weitere bildgebende Verfahren wie Hautbilder oder Röntgenaufnahmen zu übertragen und auch dafür eine Bilddatenbank zu erstellen. Doch das sei Zukunftsmusik, sagen beide. Allerdings zeigen die Fortschritte ihres Projekts, dass die Vorstellung durchaus realistisch ist.